

„Auswertungskonferenz“

Daten gemeinsam analysieren und interpretieren

Worum es geht

Gerade bei größeren Evaluationsvorhaben, die Teile der Schule oder auch die ganze Schule betreffen, ist es wichtig, dass die Daten gemeinsam analysiert und interpretiert werden:

- Einerseits ist es notwendig, dass die Perspektiven und das Wissen von verschiedenen Betroffenen und Beteiligten einfließen, um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten.
- Andererseits erzeugt man dadurch „Ownership“: Ergebnisse, an deren Zustandekommen viele beteiligt waren, werden auch stärker mitgetragen als solche, die „im stillen Kämmerchen“ entstanden sind.

Das im Folgenden beschriebene Verfahren eignet sich für die Durchführung im Rahmen eines pädagogischen Tages oder auch einer erweiterten Auswertungskonferenz, an der neben den Lehrer/innen auch die anderen Schulpartner/innen und ev. (je nach Thema) weitere externe Stakeholder teilnehmen können. Unabdingbar ist eine Moderation der Auswertungsarbeit durch eine damit beauftragte Person.

Ein Beispiel

Motiviert durch die positiven Erfahrungen bei einem pädagogischen Tag beschließt die Schule, der Frage nach der Qualität ihrer Arbeit systematischer nachzugehen. Sie nutzt dazu die Feedbackinstrumente von SQA online: Alle Eltern und Schüler/innen werden zur Teilnahme eingeladen; nach einigen Erinnerungen steigt die Rücklaufquote auf über achtzig Prozent an, worüber alle sehr stolz sind. Mit den Auswertungsergebnissen der Befragungen liegt nun eine derart große Datenmenge vor, dass in der Folge keine/r mehr richtig weiß, was damit geschehen soll. Jeder einzelne Punkt in der Auswertung ist für die Schule wichtig, doch die Zahlen allein sagen noch zu wenig aus ...

Wie es geht

Die Auswertung von Daten ist anspruchsvoll, da einerseits immer nur an einem Aspekt des Ganzen gearbeitet werden kann, andererseits aber ein Teil ohne das Ganze die Querverbindungen sowie das Zusammenwirken zu einem Ganzen vernachlässigt. Daher ist in der Phase der Datenanalyse und -aufbereitung im Kollegium ein Weg zu gehen, der – im Sinne der Beteiligung möglichst aller – auf kleine Schritte baut, dennoch aber das Gesamtbild nicht aus den Augen verlieren lässt. Eine solche Vorgangsweise kann über die folgende Schrittabfolge erreicht werden:

1. Schritt:

Die Daten aus der Bestandsaufnahme werden im Überblick (möglichst visualisiert) so vorgestellt, dass alle einen ersten Eindruck von den Ergebnissen der Evaluationsmaßnahme haben.

2. Schritt: Bildung von Analysegruppen

Es werden Kleingruppen (à drei bis fünf Mitglieder) gebildet, die jeweils einen Teil der vorgestellten Auswertung (z. B. die Gesamtergebnisse zu einem Fragebogen-Item) erhalten. (In kleinen Kollegien wird eine Kleingruppe mehrere Datensätze zur Auswertung erhalten, damit alle Ergebnisse ausgewertet werden können.)

3. Schritt: die Gruppen analysieren

Jede Analysegruppe (aus 2.) interpretiert den ihr zugeteilten Datensatz. Folgende Fragen können dabei hilfreich sein:

- Was sagen uns diese Daten?
- Was heißt das aus der Perspektive von ... (Schüler/innen, Lehrer/innen, Eltern)?
- Was überrascht? Weshalb?
- Welche Vermutungen können wir darüber anstellen, was hinter diesen Daten steckt?
- Welche zusätzlichen Informationen brauchen wir?

Da in der Datenanalyse möglichst viele Sichtweisen zur Sprache kommen sollten, wird empfohlen, die Eltern – zumindest für jene Aspekte, welche für alle Schulpartner/innen von Bedeutung sind – einzubeziehen. Dies kann beispielsweise im Zuge eines pädagogischen Tages erfolgen. Dabei empfiehlt es sich, dieselben Daten von den Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern getrennt analysieren zu lassen, um möglicherweise vorhandene Unterschiede in der Interpretation sichtbar zu machen. Wichtig: Dabei geht es nicht um ein „richtig“ oder „falsch“, sondern um die Wahrnehmung eines Sachverhalts aus unterschiedlichen Perspektiven! Dies sollte allen Beteiligten unbedingt mit auf den Weg gegeben werden.

4. Schritt: Zusammenführen der Teilergebnisse

Die Befunde aus der Gruppenarbeit werden im Plenum zusammengetragen, damit die Teilergebnisse wieder miteinander in Beziehung gesetzt werden können.

Die Fish-bowl-Methode (Innenkreis-Außenkreis-Arrangement) bietet eine gute Möglichkeit dazu: Jede Kleingruppe bestimmt ein Mitglied, das sie bei der Berichterstattung im Plenum vertritt. Die Berichtersteller/innen bilden einen Innenkreis, während die übrigen Gruppenmitglieder in einem Außenkreis Platz nehmen. Im Innenkreis bleiben zusätzlich zwei bis drei Sessel leer, auf denen kurzfristig Personen aus dem Außenkreis Platz nehmen, wenn sie etwas in die Diskussion einbringen wollen. In das Austauschgespräch ist nur der Innenkreis involviert, während die Mitglieder des Außenkreises das Gespräch verfolgen und sich, wenn sie einen Beitrag machen wollen, kurzfristig in den Innenkreis begeben.

Wenn, wie im 3. Schritt empfohlen, auch Eltern und Schüler/innen mit der Datenanalyse befasst sind, bietet sich diese Methode besonders an, um die unterschiedlichen Sichtweisen im Innenkreis zur Sprache zu bringen. Es sind ein bis zwei Vertreter/innen jeder Personengruppe vertreten und tauschen ihre Analyseergebnisse aus. Weitere Personen aus dem Außenkreis können durch den kurzfristigen Besuch des Innenkreises rückfragen, hinterfragen und durch ihre eigene Sichtweise das Meinungsspektrum ausweiten. Wichtig ist allerdings, dass alle Gesprächspartner/innen im Innenkreis ausreichend die Möglichkeit erhalten, ihre Standpunkte zu vertreten, wofür gegebenenfalls die Moderation sorgen muss.

5. Schritt: Analyseergebnisse zusammenfassen und Zusammenhänge herstellen

Die nach der Fish-bowl-Diskussion ergänzten Ergebnisse aus den einzelnen Gruppen (Schritte 3 und 4) werden von einer Projektgruppe (z. B. Evaluationsteam, Steuerungsgruppe o.Ä.) schriftlich zusammengefasst, damit sie für die weitere Bearbeitung zur Verfügung stehen.

Wenn in der gemeinsamen Auswertung Zusammenhänge zwischen einzelnen Befunden erkennbar wurden, werden diese ebenfalls dargestellt. Sollte dies nicht bereits passiert sein, so kann auf der Basis der ersten Analyseergebnisse ein weiterer analytischer Schritt angehängt werden, in dem die einzelnen Ergebnisse zueinander in Beziehung gesetzt werden. Dies kann auch in einer kleineren Gruppe erfolgen, die Ergebnisse sollten dann aber in der großen Gruppe noch einmal validiert werden.

Die Auswertung und Darstellung von Zusammenhängen kann beispielsweise mit der Methode des Fischgräte-Diagramms erfolgen, das den Namen von seiner Form hat. Mittels dieses Diagramms werden Zusammenhänge zwischen Ursachen und Wirkungen in der Problemanalyse zusammengefasst.

Beispiel:

Dazu ein konkretes *Beispiel* aus der Evaluationsarbeit an einer Hauptschule, an der sich in der Recherche eine große Unzufriedenheit mit der Hausaufgabenpraxis an der Schule als Problem herausgestellt hatte, dem in einer Bestandsaufnahme nachgegangen wurde:

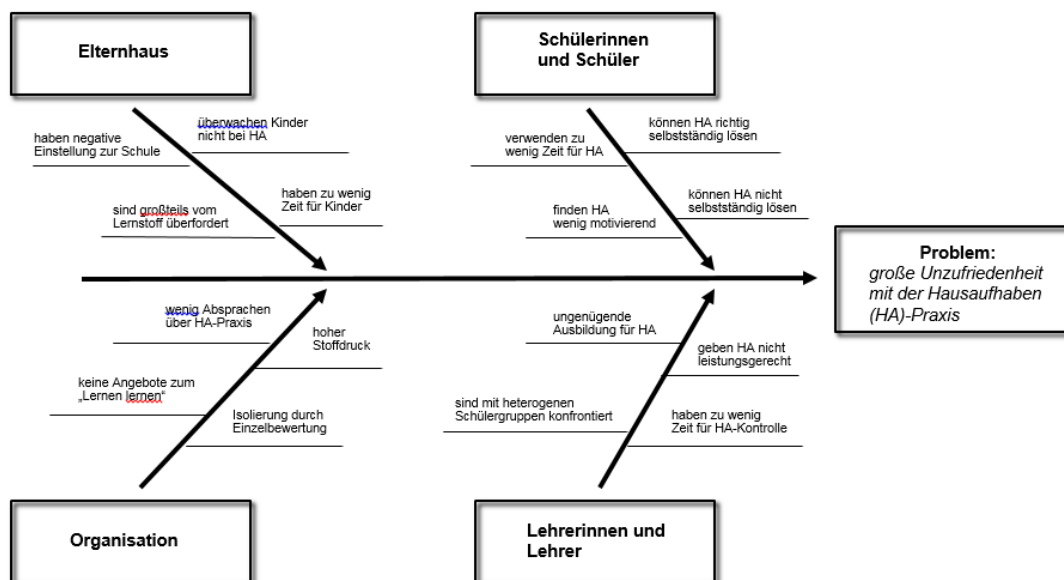


Abbildung: Fischgräte

Auf der rechten Seite wird die Wirkung aufgeschrieben, in den einzelnen „Fischgräten“ werden die Gründe dafür, zusammengefasst nach bestimmten Clustern (schattierte Kästen), eingetragen. Hier werden die Ergebnisse aus der Datenanalyse notiert.

Was noch wichtig ist

Sollen die gewonnenen Daten zu einer tatsächlichen Verbesserung der aktuellen Situation beitragen, ist es wichtig, dass die Ergebnisse nicht dazu führen, dass einzelne Personen oder Gruppen für Probleme, die sich in der Analyse zeigen, verantwortlich gemacht werden, sondern dass jede/r Lehrer/in sich mit den Ergebnissen auseinandersetzt und dadurch eine bestimmte Problemsicht gewinnt, um daraus Konsequenzen für die Verbesserung der Situation zu gewinnen. Erfahrungsgemäß sind Lehrer/innen eher bereit, Entwicklungen mitzutragen, wenn sie selbst Teil des Prozesses sind, in dem Probleme analysiert und Lösungen erarbeitet werden (*Ownership*).

Für viele Lehrer/innen ist es sehr ungewohnt, sich mit der Auswertung von Daten aus Bestandsaufnahmen zu befassen. Die Bereitschaft dazu ist dann am größten, wenn jede/r einen Sinn in dieser Tätigkeit sieht. Ein Sinn ergibt sich für die Beteiligten vor allem dann, wenn diese Ergebnisse auch für die eigene Unterrichts- und Erziehungstätigkeit hilfreich sein können. Um dies zu erreichen, sollte immer auch deutlich gemacht werden, was mit den Ergebnissen passiert, d. h. welche Konsequenzen sich daraus für die künftige Arbeit ergeben. Dies lässt sich etwa dadurch erreichen, dass im Anschluss an die Auswertung bereits festgelegt wird, was mit den Ergebnissen in der Folge passieren soll.

Mehr zur Verbreitung der Ergebnisse [hier](#).